

DER AUFSTELLER SCHRITT FÜR SCHRITT



FRAU T., 27, LEIDET AN EINER DISSOZIATIVEN IDENTITÄTS- UND EINER PERSÖNLICHKEITSSTÖRUNG. DAZU PLAGEN SIE RÜCKEN- UND KNIESCHMERZEN. SIE BRICHT MEHRERE AUSBILDUNGEN AB, AN EINE BERUFLICHE INTEGRATION IST LANGE NICHT ZU DENKEN. DOCH NACH UND NACH NIMMT DIE JUNGE IV-RENTNERIN IHR LEBEN SELBST IN DIE HAND.

Psychiatrische Behandlung, begleitendes Coaching, intensive Auseinandersetzungen mit sich selbst sowie das Erlernen von Abgrenzungsstrategien und Affektkontrolle ebnet Frau T. Schritt für Schritt den Weg in ein neues soziales Dasein. Seit sie täglich schwimmt, sind auch die chronischen Schmerzen verschwunden. Die Erfolgserlebnisse geben Auftrieb. Frau T. träumt von einem unabhängigeren Leben. Sie will ihr eigenes Geld verdienen, erinnert sich an ihren früheren Berufswunsch, in der Pflege tätig zu sein, und macht sich an die Arbeit.

Im geschützten Umfeld gewöhnt Frau T. sich langsam an einen Arbeitsalltag, steigert die Belastbarkeit und das Pensum von 20 auf 50 Prozent. Dazu erweitert sie ihre Computerkenntnisse. Schliesslich startet sie die Ausbildung zur Pflegehelferin SRK. Das Abschlusspraktikum absolviert sie in ihrem Wunschbetrieb, einem professionellen Anbieter häuslicher Pflege. Frau T. lernt intensiv, ihr altbekannter Perfektionismus belastet. Aber: Sie schliesst mit der Maximalpunktzahl ab und nimmt stolz ihr Zertifikat entgegen.

Frau T. überzeugt den Arbeitgeber mit ihrem einnehmenden, offenen Wesen und erhält im Praktikumsbetrieb eine Festanstellung von 20 Prozent. Ihr Mut und ihre Ausdauer machen Eindruck und lassen hoffen. Die berufliche Integration ist nun auf gutem Weg. Sie wird nachhaltig sein und zur Rentenreduktion führen, wenn Frau T. die Steigerung ihres Pensums im eigenen Tempo vornehmen kann. Das Ziel sind 50 Prozent – im ersten Arbeitsmarkt versteht sich.

